

## Dr. WAHRHAFTIG WILL NICHT MINISTER WERDEN

Der bisherige Religionsminister Dr. S. Wahrhaftig, dessen Namen der Bericht der RNP-Regierung entschieden abgelehnt, erklärte gestern, dass er unter keinen Umständen in die Regierung zurückkehren werde. Er begab sich von Jerusalem nach Tel Aviv, um die Fraktion der RNP zu besuchen. Es stand fest, dass Wahrhaftig, der bisherige Religionsminister und Dr. S. Wahrhaftig, der bisherige Religionsminister, nicht in die Regierung zurückkehren werde. Er begab sich von Jerusalem nach Tel Aviv, um die Fraktion der RNP zu besuchen. Es stand fest, dass Wahrhaftig, der bisherige Religionsminister und Dr. S. Wahrhaftig, der bisherige Religionsminister, nicht in die Regierung zurückkehren werde.

Das Oberste Parteigericht der RNP hatte am Freitag in Anwesenheit von Vertretern der Opposition und der Parteiführung eine vorbereitende Sitzung abgehalten, nach der die Leitung der Partei die Entscheidung über die Aufnahme von Wahrhaftig in die Regierung treffen dürfte. Das Oberste Parteigericht ordnete an, dass die Aufnahme von Wahrhaftig in die Regierung von der Zustimmung der Partei abhängt. Eine Protestkundgebung gegen dieses unpopuläre Verhalten wurde von der Polizei mit roher Gewalt auseinandergejagt.

**ER JUDEISCHE FRAUEN  
IN SYRIEN ERMORDET**  
Die Pariser Zeitung „Figaro“ meldet, dass vier jüdische Frauen der syrisch-libanesischen Minderheit ermordet worden seien. Die Frauen sollen versucht haben, die syrische Grenze zu überqueren. Die Extremisten, die die Politik des Präsidenten Assad vertreten, sollen die Frauen ermordet haben. Die Taten sind in der Gegend von Damaskus aufgetreten. Eine Protestkundgebung gegen dieses unpopuläre Verhalten wurde von der Polizei mit roher Gewalt auseinandergejagt.

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unserer geliebten Mutter, Grossmutter und Schwester  
**RIFKA BRAUN**  
(früher Bratislava)  
bekannt.  
Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 10. März 1974, um 15 Uhr, von der städtischen Trauerhalle, Tel Aviv, Daphna Strasse 5, aus, auf dem Friedhof von Kirjat Schaul statt.  
Autobus steht zur Verfügung.  
**SIMCHA und LIOBA BRAUN  
JESCHAJAHU BRAUN**  
und die Familie im In- und Ausland.  
Schwiz: Mapu Strasse 3, Tel Aviv.

Am Schmachan Purim ist unser lieber  
**ASRIEL MISCHKOWSKI**  
(früher Königsberg)  
im 81. Lebensjahr verschieden.  
Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 10. März 1974, um 14.45 Uhr, von der städtischen Trauerhalle, Daphna Strasse 5, Tel Aviv, auf dem Friedhof von Cholon statt. Autobus steht zur Verfügung.  
In tiefer Trauer:  
Lea, geb. Mischkowski und Mordechai Temme  
Susi und Willi Hoffmann  
Enkelkinder, Schwägerinnen, Neffen u. Nichten  
Familie Temmenbaum, Ramat Gan  
Wir bitten von Kondolenzbesuchen Abstand zu nehmen.

Tieferschüttert geben wir das Ableben unserer teuren, geliebten Frau, Mutter, Tochter und Schwiegertochter  
**INGE PORGES**  
(geb. Baer)  
bekannt.  
Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 10. März 1974, um 14.45 Uhr, von der städtischen Trauerhalle, Daphna Strasse 5, Tel Aviv, auf dem Friedhof von Netania statt. Einzelheiten sind auf den Anschlägen ersichtlich.  
In tiefer Trauer:  
Dr. ALBRECHT PORGES, Gattin  
MONICA PORGES, Tochter  
RICARDO PORGES, Sohn  
SABINA BUBER-BRECHER, Mutter  
ROSA und LASAR PORGES, Schwiegerkinder

den müsse, aber inzwischen habe die Parteileitung alle ihr notwendigen Schritte in der Frage der Regierung eingeleitet.  
Golda Meir will heute ihr Kabinett der Knesset vorstellen. Nach amtlicher Mitteilung werden Golda Meir und die Minister eine halbe Stunde nach Beendigung der Knessetsitzung den Staatspräsidenten besuchen, um sich auch ihm vorzustellen.

**POSITIVE UND NEGATIVE  
URTEILE**  
Der Generalsekretär der Arbeitspartei Jaffin führte in einem Interview die Aenderung in der Haltung von Dayan und Peres in erster Linie auf die einstimmig angenommene Resolution der Arbeitspartei zurück. Diese habe

**ISRAELISCHE KRIEGSGEFANGENE  
IN SYRIEN IM FERNSEHEN**  
Paris (R) — Das französische Fernsehen zeigte am Freitag Sonderaufnahmen israelischer Kriegsgefangener, die sich in Syrien befinden. Insgesamt wurden 20 Gefangene gezeigt. Auf den Bildern konnte man sie in Uniformen, aber ohne militärische Rangbezeichnung sehen. Sie erhielten gerade Papier, um den ersten Brief an ihre Familien schreiben zu können.

**Vier Tote — Opfer eines wilden  
Lastautochauffeurs**  
Vier Personen sind die Opfer der wilden Jagd eines Lastautochauffeurs, der am Freitagabend durch verschiedene Orte nördlich von Haifa fuhr. Die Toten sind Nissim und Rifka Akbel, sowie Zahava Elmi und Sohar Nadav.  
Bei der Polizei des Nordbezirks gingen Freitagabend Meldungen über einen Lastauto-

chauffeur ein, der in schneller Fahrt auf der Strasse von Akko nach Sidon jagte und zuerst bei Kirjat Jalkil mit einem Privatwagen zusammensties. Dabei waren zwei Todesopfer zu verzeichnen.  
Inzwischen jagte das Lastauto weiter, und bei einem neuerlichen Zusammenstoß in Kirjat Ata wurden noch zwei Personen getötet und vier verletzt.  
Nach Eingehen der Hubschraubermeldungen bei der Polizei des Nordbezirks, nahmen Polizeistreifen

**DEUTSCHE POLITIKER BESUCHEN ISRAEL**  
(Tel-Aviv-JEP) — Mehrere führende deutsche Politiker werden in nächster Zeit Israel besuchen. An der Spitze stehen die Bundesminister für politische Bildung und verschiedene Gruppen der Bundeszentrale für politische Bildung. Die Gäste legen in ihrer übergrossen Mehrheit eine israelfreundliche und verständnisvolle Haltung an den Tag.  
Die Verschärfung an der syrisch-israelischen Grenze, soll laut „Washington Post“ darauf zurückzuführen sein, dass die Syrer über die israelischen Vorstöße für eine Truppenumrüstung ausserordentlich entsetzt waren.

In tiefer Trauer teilen wir das vorzeitige Ableben unseres teuren  
**SAMY (Stanislaw) GRUBNER**  
mit.  
Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 10. März 1974 um 14 Uhr, auf dem Friedhof von Kirjat Schaul statt.  
Gattin: MIRIAM (Marysia) GRUBNER  
Tochter: OSNAT EREL  
Schwiegersohn: AMI EREL  
Enkel: JARIW EREL  
und die übrige trauernde Familie

## ISRAEL NACHRICHTEN הדשות ישראל

SONNTAG, 10. MÄRZ 1974 • PREIS A.G. 80 • חשון תשליד • חשון תשליד

### GOLDA MEIR IM FERNSEHEN:

## Syrien wollte Israel angreifen

Golda Meir äusserte sich (offensichtlich in Reaktion auf die vielfältige Kritik im In- und Ausland) zur Frage der Informationen über die Spannungen an der Nordgrenze. Sie erklärte im Fernsehen, dass Israel aus zuverlässiger Quelle Informationen erhalten habe, dass die Syrer Israel angreifen wollten und dass von Israel im Oktober-Krieg besetzte Gebiete zurückerobern wollten. Da es sich um eine sehr gute Informationsquelle handelte, wurde sofort eine Regierungssitzung einberufen und die Armee in Alarmbereitschaft versetzt. Ferner wandte sich Israel an befreundete Faktoren und bat diese, Syrien von seinen Angriffsplänen abzuhalten.

Bereits vorher hatte Minister Schimon Peres in einem Interview erklärt, Israel habe am 5. März die Informationen über die Vorgänge an der Nordgrenze von der gleichen Quelle bekommen, die vor einem Angriff am Jom Kippur gewarnt hat.  
Golda Meir nahm in ihrer Fernsehansprache auch zu dem gemeinsamen Communiqué Russland-Syrien Stellung, dass durch

seine radikalen Formulierungen eine ernsthafte Gefährdung aller Friedensbemühungen im Nahen Osten mit sich bringe.  
Das Kabinett hielt am Freitag eine plötzlich anberaumte Sondersitzung ab, auf der der Sicherheitsminister, der Generalstabchef und der Leiter des militärischen Informationsdienstes Sicherheitsfragen behandelten.  
(WT) — An der syrischen Front herrschte während des Wochenendes gespannte Ruhe, welche allerdings durch einige Zwischenfälle unterbrochen wurde. Bei diesen Zwischenfällen hatten unsere Truppen keine Verluste.  
Freitag mittags eröffneten die Syrer Artilleriefeuer auf unsere

Stellungen in der Südostecke des Gebietes, welches unsere Truppen im Jom Kippur-Krieg erobert haben. Das Feuer wurde nicht erwidert. Vorher schon wurde in diesem Gebiet eine motorisierte Zahal-Patrouille von den Syren mit Anti-Tankraketen beschossen. Dieser Feuerangriff wurde von unseren Truppen erwidert und das syrische Artilleriefeuer dürfte die Antwort auf unsere Antwort gewesen sein. Da unsere Truppen dieses Artilleriefeuer nicht erwiderten, war damit die Ruhe an der Front wiederhergestellt.  
Samstag mittags belegten die Syrer wieder Zahalstellungen mit Artilleriefeuer, diesmal im Abschnitt Djabba (östlich von Kuneitra). Das Feuer wurde von unseren Truppen nicht erwidert.  
Am Freitag waren die Golan-Siedlungen in erhöhten Bereitschaftszustand versetzt worden.

### „PALAESTINA GEHOERTE IMMER ZU SUEDSYRIEN“

Der syrische Präsident Assad verriet ein wenig von seinen radikalen Gedankengängen, als er gegen Golda Meirs Ausführungen über die Golan-Höhe Stellung nahm.  
Wenn Golda Meir betont, dass „diese Höhe ein integraler Teil Israels ist, so möchten wir sie darauf aufmerksam machen, dass Palaestina ein Teil Südsyriens ist“ — erklärte Assad unter tosenden Beifall seiner Zuhörer.  
Bekanntlich hatten die Führer der Araber in Palaestina nach dem Ersten Weltkrieg von einem besonderen Gebiet Palaestina nichts wissen wollen und hatten Anschluss des Landes an Syrien verlangt. Sachverständige meinten allerdings, dass Assad nur die Begrüßung seiner Zuhörer anstreben wollte und seine weitgehenden Forderungen an Israel nicht ernst meinte.

## Schicksal der arabischen Erdoelkonferenz ist ungeklärt

Kairo (UPN) — Bis gestern herrschte immer noch Unklarheit über das Schicksal der Konferenz der arabischen Erdoelminister, die am 5. März in der Hauptstadt Ägyptens zusammengetreten soll. Ägyptische Erdoelminister behaupteten, dass sämtliche eingeladenen Staaten, mit Ausnahme von Libyen, bereits der Teilnahme zugestimmt hätten. Gestern Abend soll jedoch auch Syrien sich noch nicht zum Erscheinen in Kairo bereit erklärt haben.  
Die Zeitung „Al-Ahram“ hatte berichtet, dass das Erdoelbargo gegen die USA auf der Tagung aufgehoben werden sollte. Im Grunde genommen hätten sich die Führer der arabischen Staaten schon vorher auf der Konferenz von Algier auf dieses Prinzip geeinigt.  
Für die Konferenzteilnehmer waren Zimmer in Kairoer „Sheraton Hotel“ bestellt worden, aber bis gestern nachmittag wa-

ren noch kaum Auslands Gäste erschienen. Libyen behauptete erneut, dass die Erdoelkonferenz nicht in Kairo, sondern in Tripolis und zwar erst Mitte der Woche zusammengetreten werde.  
Nach Meldungen aus arabischen Quellen ist die Stellung des bisher allmächtigen saudischen Erdoelministers Scheich Jassani schwer erschüttert. Jassani tritt für die Aufhebung des Erdoelbargos ein. In Saudi-Arabien wirft man ihm vor, dass er einseitig die Interessen des Westens begünstigt, und nach einer Version soll er durch einen der Söhne des Königs Faisal ersetzt werden.  
Laut Meldung der „Washington Post“ soll Algeriens Präsident Boumedienne sich weigern, der Aufhebung d. Erdoelbargos zuzustimmen.

**AEGYPTEN FORDERT  
REVISION DES VERTRAGES  
MIT MOSKAU**  
Sodast sich in seinen Besprechungen mit Gromyko eine „realistische Revision“ des Bündnisvertrages mit der Sowjetunion aus dem Jahre 1971 verlangt haben. Dieser Vertrag wurde für die Dauer von 15 Jahren abgeschlossen. Sodast soll Breschnew zu Verhandlungen über die von ihm gewünschten Veränderungen eingeladen haben. Bisher ist nicht bekannt, welche Vorstellung er in den Gesprächen mit Breschnew entwickelt will.

### DIE LETZTEN 24 STUNDEN

• Das oberste Gericht Griechenlands hat die Berufung gegen das Urteil gegen die arabischen Terroristen verworfen. Damit erhält das griechische Justizministerium die Möglichkeit, das Todesurteil gegen die beiden Araber zu mildern und sie später aus Griechenland auszuweisen.  
• Der französische Staatspräsident Pompidou wird am Dienstag in der Sowjetunion eintreffen und zum fünften Male während seiner Amtszeit Besprechungen mit dem sowjetischen Parteisekretär Breschnew abhalten.  
• Die ägyptische Regierung verhandelt mit mehreren amerikanischen Banken, die den Kauf von 12 Boeing-Flugzeugen (hauptsächlich des Typs 707) finanzieren sollen. Bisher hatte Ägypten für den Zivilluftverkehr Maschinen östlicher Herkunft benutzt.  
• Die Mutter des Anstammers Eban, die sich in einem Londoner Krankenhaus befindet, ist sehr schwer krank, wie israelische Stellen in London erklär-

ten. Eban hält sich seit Donnerstag an seinem Krankenbett auf.  
• Die Verluste der „Palästina Befreiungsarmee“ im Oktoberkrieg sollen nach Angabe der libanesischen Zeitung „El-Muharrir“ 103 Tote und 155 Verletzte betragen haben.

### DAS WETTER

Teilweise bewölkt  
Temperaturen — Jerusalem: 16—23, Tel Aviv 11—20, Haifa 16—20, Höhe von Golan 10—15, Tiberias 10—23, Lod 10—23, Gaza 10—20, Beer Scheva 11—20, Eilat und Golf Schalom 14—26 Grad.

התאחדות  
TEL-AVIV-JAFO  
P.P. — 0716  
139







Genießen Sie abends das

**RONDO-GRILL**

im **DAN CARMEL HOTEL, Haifa**

zu den herrlichen Klängen des bekannten Pianisten

**FRED PELZ**

Schabbar nachmittags können Sie  
gemütlich mit Ihren Freunden in  
unserer Lobby sitzen und bei  
Kaffee und Kuchen der Unter-  
haltungsmusik mit  
**FRED PELZ** lauschen





1771

## IN WEST-AFRIKA SIND LIBANESEN UNERWÜNSCHT

An der Westküste des afrikanischen Kontinents spielen die Libanesen eine ähnliche Rolle wie die Inder und Pakistanen an der Ostküste. Sie besitzen Krambuden und Friseursalons. Sie betreiben Textilfabriken und bauen Straßen durch den Busch. Sie schicken Kühlwagen in den Norden und versorgen den von der Testeilege versuchten Küstengürtel mit Frischfleisch. Sie sind ideenreich, und meist haben ihre Ideen etwas mit Geld zu tun. Darüber hinaus stehen sie bei Europäern wie Afrikanern in dem Ruf, alles, was nur ist, beschaffen zu können: Devisen, Autos, Zigaretten, ein Rendezvous mit einflussreichen Leuten.

Heute indessen sieht es so aus, als wären die Tage der Libanesen an der Westküste gezählt. In Nigeria hat die Militärregierung ein Dekret erlassen, das die Afrikanisierung von 22 Branchen — darunter der Einzelhandel, Taxiunternehmen, Reinigungsfirmen, Kinos, Bäckereien, Werbung — zum 31. März dieses Jahres vorseht. Betroffen von dieser Verordnung sind in erster Linie Staatsangehörige des Libanon. Wenn auch der eine oder andere versuchen wird, seinen Kopf mit Hilfe eines blyischen oder ägyptischen Passes aus der Schlinge zu ziehen, der Exodus hat schon begonnen. 1970 lebten in Nigeria etwa zwölftausend libanesische Passinhaber. Bis zum 31. März, so schätzt man in Lagos, werden etwa sechstausend von ihnen das Land verlassen haben. In Ghana haben die Militärs vor kurzem eine Meldepflicht für alle Ausländer eingeführt. Eine Massnahme, von der die dort lebenden Libanesen langfristige ähnliche Auswirkungen für ihre Zukunft befürchten wie in Nigeria. Und auch in den frankophonen Staaten bemühen sich etliche Regierungen darum, den die Libanesen umgebenden Nimbus der Unerwünschtheit zu zerstören.

Anders als Inder und Pakistanen an der Ostküste, die von der britischen Kolonialmacht als Kulis nach Afrika verpflichtet wurden, sind die Libanesen nie in Massen nach Westafrika eingewandert und eigentlich auch mehr zufällig dort gelandet. Von der osmanischen Besatzmacht in ihrer eigenen Entfaltung stark reglementiert, begannen viele Libanesen im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts nach neuen Horizonten Ausschau zu halten. Während die Intelligenz d. Landes nach Alexandria und Kairo strömte, hörte die Dorfbewölkerung von Reisenden, die gelegentlich die belagerten Stätten besuchten. Geschichten aus der Nemen Welt, die wie Märchen in ihren Ohren klangen. Aber schon in Marseille fand für viele Emigranten damals die Amerika-Reise ein Ende, sei es, dass ihnen das Geld für die weite Überfahrt ausgegangen war, sei es, dass sie den Gesundheitsbestimmungen der Einwanderungsbehörden nicht entsprachen. Statt unverrichteter Dinge wieder zurückzukehren, suchten sie sich näher liegende Reiseziele. So trafen Libanesen an Bord französischer Schiffe zuerst in Dakar, dann in Saint Louis, schließlich in Conakry ein.

Beinahe alle libanesischen Kolonien, die auf diese Weise Ende vergangenen Jahrhunderts an der

Westküste entstanden, tragen bis heute den Stempel dieser ersten Einwanderung. Denn die Neuankömmlinge zogen zuerst ihre Verwandten nach, dann Freunde und Bekannte aus ihren Heimatdörfern. So kommt es, dass die Libanesen, die heute in Monrovia, Liberia, oder in Freetown, Sierra Leone, leben, ganz anderen Gegenden im Libanon zuordnen sind wie etwa die Libanesen in Lagos oder Kano, Nigeria.

Wie Inder und Pakistanen an der Ostküste, mit denen sie heute d. Schicksal teilen, nicht mehr willkommen zu sein in Ländern, die viele von ihnen als Heimat betrachtet haben, bildeten die Libanesen eine Art kolonialer Zwischenschicht zwischen Engländern und Franzosen einerseits und der einheimischen Bevölkerung andererseits. Unter Bedingungen, die für den Europäer selten akzeptabel waren, drangen sie in das Hinterland vor und kauften dort Erdnüsse, Gummi, Palmöl, Kakao, Kaffee, Baumwolle und Reis, schafften sie an europäische Exporthäuser. An die afrikanische Bevölkerung lernten sie im ständigen Umgang Metalle, Stoffe, Medikamente, Porzellan, auf diese Weise trugen sie viel zur Einführung der Geldwirtschaft in Gebieten bei, die früher nur den Tauschhandel kannten.

Der Zweihandelsverkehr trug den Libanesen zum Teil, grosse „L'E-migration Libanaise“. 1960 in Beirut erschienen, schätzte Elis Saba, dass sich damals 30 Prozent aller Wohnhäuser in Lagos und 70 Prozent aller Handelsfirmen in libanesischen Händen befanden. Libanesen betrieben Bananenpflanzungen in Guinea, Kaffee- u. Kakaoanlagen an der Elfenbeinküste, Blumenfelder im Senegal. Während des Ersten

und Zweiten Weltkriegs gelang es ihnen auch, in den Exporthandel vorzustoßen, den die europäischen Handelshäuser bis dahin als eine Art „Chasse Garde“ betrachtet hatten.

Die wirtschaftlichen Erfolge hatten auch Rückwirkungen auf die Zuwanderung. 1939, schätzte Saba, lebten etwa 10.000 Libanesen an der Westküste, 1960 bereits 30.000. In vielen Staaten hielt der Zustrom auch nach der Unabhängigkeit zunächst an. So hat sich die libanesische Kolonie in Nigeria von 1960 bis 1970 noch einmal verdoppelt, wobei die Neuankömmlinge fröhlich als Techniker, Lehrer, Experten auf der Basis von Zweijahreskontrakten, die jeweils verlängert werden, einreisen und nicht, um sich im Lande niederzulassen. Dieser Personenzirkel bleibt von dem Dekret unberührt, ebenso jene Libanesen, die Unternehmen mit Millionenumsätzen besitzen, sie sind nur verpflichtet, Nigerianer am Stammkapital zu beteiligen.

Noch vor der Unabhängigkeit des Senegal rühmte der in Dakar lebende französische Advokat Pierre Gent in „Le Matin“ den Libanesen nach: „Ich meine, dass die Libanesen für die Wirtschaft des Landes ein Element darstellen, auf das man nicht leicht verzichten kann. Sollten sie jemals gezwungen sein, Afrika zu verlassen, würde ihr Weggang eine Lücke reißen, die man nicht wieder stopfen könnte.“ Es mag sein, dass diesem Urteil auch heute noch eine Reihe von Afrikanern zustimmen würde. Insgesamt aber hat sich das Klima Fremden gegenüber an der Ost- wie an der Westküste geändert. 14 Jahre nach der politischen Unabhängigkeit will Schwarzafrika heute auch die wirtschaftliche Unabhängigkeit. Und es, was es wolle.

(FAZ)

## Belgischer Geheimdienst schiess über das Ziel hinaus

Von HERMANN BLEICH (Brüssel)

In belgischen Kreisen ist beträchtliche Aufregung über ein Geheimdokument des Nachrichtendienstes der Armee entstanden, worin die belgische Presse und andere Massenmedien beschuldigt werden, sich für kommunistische subversive Tätigkeit misbräuchen zu lassen. Der Geheimbericht wurde in der unabhängigen Wochenzeitung „Journal d'Europe“ veröffentlicht.

Dem elf Seiten langen Bericht zufolge könne die Unterwanderung als „eine gewaltvolle Technik der Schwächung der Autorität und Demoralisierung der Nation durch psychologische Mittel, hauptsächlich durch Benutzung der Massenmedien“ umschrieben werden. In dem Geheimdokument wird den Massenmedien vorgeworfen, nicht objektiv zu sein. Bestimmte Berichte über Entwicklungsländer, Vietnam, Apartheid, Gewalttätigkeit oder Armut würden häufig übertrieben. „Diese Mängel können eine abweichende Mentalität und eine Entartung des moralischen Begriffs verursachen“, so heisst es in dem Dokument.

Insbesondere wird das belgische Fernsehen einer Dramatisierung sozialer Konflikte und von Missständen hinsichtlich der Dritten Welt beschuldigt. Man hat dabei ausgerechnet, dass die geschriebene Presse nur für 4 Prozent einer solchen Dramatisierung verantwortlich sei, während diese Prozentsatz für das belgische Fernsehen 21 betrage. In dem Bericht wird ferner ganz allgemein an „ein kommunistisches Programm aus dem Jahre 1963 erinnert, wonach es zu den Hauptaufgaben gehöre, unter dem Motto „Pressefreiheit“ die Presse zu infiltrieren und Schließungspositionen beim Radio und Fernsehen zu besetzen.

Ein Sprecher des Verteidigungsministeriums in Brüssel, Everaert, betonte, es handle sich in vorliegenden Falle um ein „Rumortbericht“. Einmal im Monat werde vom Nachrichtendienst der Armee ein Bericht über allerlei Fragen der militärischen Führungsspitze und dem Verteidigungsminister persönlich zugeleitet. Der Bericht, der vom 13. September vorigen Jahres datiert und nun an die Öffentlichkeit gelangt ist, habe nur eine sehr geringe Bedeutung.

In offiziellen Brüsseler Kreisen meint man, das Geheimdokument sei jetzt aus politischen Gründen in einer Zeitung veröffentlicht worden, um damit

mit in der gegenwärtigen Phase vor den Parlamenten die Regierung zu Das „Journal d'Europe“ den Bericht in grosser Auflage brachte, steht der liberalen Tageszeitung „I“ sehr nahe.

In manchen Kreisen wird bemerkt, da die Armee einmal keine Feinde habe und doch nicht ihre Angriffe nun gegen neren Feinde. Man ka allerdings den Eindruck erwecken, dass der libanesische Geheimdienst diesmal Ziel hinausgeschossen ist, deshalb nicht allzu ernst men wird.

## Schweizer Sheriffs-Steckbrief Frank Arnau wurde 80 Jahre alt

Der Schweizer Kriminalromanautor und international bekannte Kriminalist Frank Arnau feiert im März dieses Jahres seinen 80. Geburtstag. Arnau, dessen schriftstellerisches Gesamtwerk in einer Auflage von rund vier Millionen Exemplaren erschienen ist, lebt seit einigen Jahren im Tessiner Südtalchen Bissone am Luganer See. Der Schriftsteller, der sich auch heute noch einer blendenden Gesundheit erfreut — er schreibt zur Zeit an seinem 100. Buch — begann bereits im Alter von 17 Jahren, sich für Kriminalistik und Kriminologie zu interessieren. Ein Jahr später schrieb der 1894 als Charles Henri Schmidt geborene Sohn eines Genfer Hoteliers seine ersten Gerichtsportagen.

Nach dem Ersten Weltkrieg übersiedelte Arnau nach Deutschland, wo er seine ersten

literarischen Erfolge verbuchte. Sein 1916 „Exzellenz“ wurde an 38 Bühnen gespielt. 1934 erschien dann in Paris ein Buch „Die braune Pest“, das ihm zum Durchbruch als Schriftsteller verhalf. Fünf Jahre später folgte er einer Einladung der brasilianischen Regierung und ging nach Rio de Janeiro, wo er eine Druckerei eröffnete und unter anderem Briefmarken für die Regierung druckte.

Arnau kehrte 1935 nach Deutschland zurück und veröffentlichte dort ein Jahr später sein „Lexikon der Philatelie“. Es folgten die ersten, in New York veröffentlichten Kriminalromane und wissenschaftlichen Expertisen. Internationaler Ruhm schuf er sich mit seinen Werken „Das Auge des Gesetzes“, „Kunst der Fälscher“, „Die Fälscher der Kunst“ und „Jenseits der Gasse“.

Eine besondere Ehrbielt der Schriftsteller Vereinigten Staaten: al für Nichtamerikaner w für seine Verdienste w alljährlich als Deputy mit Dienstausweis für Bundesstaat Tennessee. Arnau ist somit zige US-Sheriff, der at der Vereinigten Staat Von 1966 bis 1971 Schriftsteller Vizepräsident International Association Identification (IAI), de rdnsten Organisation donaler Buraskriminali Seit 28 Jahren ist Fi nan in dritter Ehe r Berliner Architektin verheiratet. Arnau hoben Alte rder Schweizer Sherif nicht aus Austruben: Je fe für die Gerechtigkeit, ge ich liebe, und das noch mindestens 20 sein...

Frederick Forsyth  
**Die Akte ODESSA**  
Roman  
© B. Fier & Co. Verlag, München

66  
„Dann gehen wir in Ihr Arbeitszimmer“ bestimmte Miller rundheraus.  
Roschmann erhob keine Einwände, denn er war sich darüber im klaren, dass er Zeit gewinnen und Miller so lange hinhalten musste, bis...  
Er drehte sich auf dem Absatz um und durchquerte mit langen Schritten die Halle. Miller warf die Tür hinter sich zu und folgte Roschmann ins Arbeitszimmer. Es war ein behaglich eingerichtetes Raum mit einer dick gepolsterten Tür und einem flackernden Karainfeuer. Miller schloss die Tür hinter sich.  
Roschmann blieb in der Mitte des Zimmers stehen und wandte sich zu Miller um.  
„Ist Ihre Frau hier?“ fragte Miller. Roschmann schüttelte den Kopf. „Sie ist über das Wochenende zu Verwandten gefahren“, sagte er. Das entsprach der Wahrheit. Sie war am Abend zuvor überraschend anrufen worden und hatte den Zweitwagen genommen. Der andere Wagen der Roschmanns hatte einen Schaden am Motor und stand in der Garage. Roschmann erwartete seine Frau am Abend zurück.

Was er wohlweislich nicht erwähnt hatte und wozum seine fieberhaften Überlegungen kreisten, das war die Tatsache, dass sein massiger kahlrasiertes Leibwächter und Fahrer Oskar ins Dorf hinuntergeradelt war, um zu melden, dass der Telefonausschluss gestört war. Roschmann wusste, dass das Gespräch mit Miller bis zu Oskars Rückkehr nicht abbrechen lassen durfte. Als er sich zu seinem Besucher

umwandte, hielt der junge Mann eine Automatie in d. Hand, d. auf seinen Bauch gerichtet war. Roschmann hatte Angst, verbarg sie aber hinter gespieltem Ueberlegenheit.

„Sie wagen es, mich in meinem eigenen Haus mit einer Pistole zu bedrohen?“  
„Rufen Sie doch die Polizei!“, sagte Miller und deutete mit einem Kopfnicken auf das Telefon auf dem Schreibtisch. Roschmann machte keine Anstalten, es zu benutzen.

„Ich stelle fest, dass Sie noch leicht hinken“ bemerkte Miller. „Der orthopädische Schurz gleicht das zwar recht gut aus, aber ganz lässt es sich doch nicht verleugnen. Im Lager Rimini hat man Ihnen die Zehen amputiert. Sie waren Ihnen auf der Flucht durch Oesterreich erfroren, stimmt’s?“

Roschmann kniff die Augen leicht zusammen, sagte aber nichts.

„Sehen Sie, Herr Direktor, wenn Sie die Polizei rufen, wird die Sie identifizieren. Das Gesicht ist das gleiche geblieben, die Schusswunde in der Brust und die Narbe unter der linken Achselhöhle, wo Sie zweifelslos versucht haben, die Blutgruppenartierung der SS zu entfernen — alle diese Dinge erleichtern den Beamten ihre Arbeit. Wollen Sie also wirklich die Polizei rufen?“

Roschmann atmete mit einem tiefen Seufzer aus.

„Was wollen Sie, Miller?“ fragte er.  
„Setzen Sie sich“, sagte der Reporter. „Nicht an den Schreibtisch, sondern in den Sessel, damit ich Sie sehen kann. Und behalten Sie die Hände auf den Armlehnen. Geben Sie mir keinen Anlass zum Stossen, denn glauben Sie mir, ich täte es liebend gern.“

Roschmann setzte sich in den Sessel; er nahm seine Augen nicht von der Waffe. Miller setzte sich ihm gegenüber auf die Schreibtischkante.

„Und jetzt unterhalten wir uns“, sagte er.

„Worüber?“  
„Ueber Riga. Ueber achtzigtausend Menschen — Männer, Frauen und Kinder —, die Sie dort in der gemetzelt haben.“

Roschmann hatte begriffen, dass ihn Miller zitenbar nicht sofort erschossen wollte. Langsam gewann er seine Gelassenheit wieder. Die Farbe kehrte in sein Gesicht zurück. Er riss seinen Blick von der Waffe los und sah Miller an.

„Das ist eine Lüge. In Riga sind niemals achtzigtausend Häftlinge umgekommen.“

„Siebzehntausend?“ Sechzigtausend?“ fragte Miller.  
„Halten Sie es wirklich für so entscheidend, vielleicht nur sechzigtausend Menschen umgebracht zu haben und keine achtzigtausend?“

„Das ist ja der springende Punkt“, sagte man lebhaft. „Es ist heute so unwichtig w mals. Hören Sie, junger Mann, ich weiss nicht halb Sie es auf mich abgesehen haben. Ab kann es mir zusammenreimen. Irgend jeman Ihnen eine Menge sentimentalen Unsinn über nannte Kriegsverbrechen und dergleichen eing tert. Das ist alles Unsinn, absoluter Unsinn. V sind Sie?“

„Neunundzwanzig.“  
„Haben Sie Ihren Militärdienst geleistet?“  
„Nein, ich war nicht mehr wehrpflichtig.“  
„Dann haben Sie ja keine Ahnung vom Befehl ist B. Fehl. Wer ihn ausführt, ist für das er tut nicht verantwortlich.“

„Sie wollen mir doch nicht einreden, das Soldat waren? Sie haben zwar eine Uniform, tragen, aber weil das Risiko haben Sie denn g Ständen Sie jemals einem bewaffneten Mann über? Nein, Roschmann, Sie waren nichts a als ein Henker in Uniform!“

„Unsinn“, sagte Roschmann, „Ihr Jungen se gleich. Man hat eure Köpfe mit Lügen vollge man hat unsere grossen Ideen herabgewürdigt. was früher war, das verachtet ihr, weil ihr wisst, wie es war.“

„Und wie war es damals? Ich bin Journalis te, ich lasse mich gern belehren. Eure Verb — waren das die grossen Ideen? Aber vielch die ganze Welt im Unrecht und nur ihr, die M im Recht.“

Roschmann lehnte sich in seinem Sessel z Die unmittelbare Gefahr schien für den Auge gebannt.

„Junger Mann, Sie wollen wissen, wie es d war? Gut, ich will es Ihnen sagen: Wir wa dem besten Weg, die Herren der Welt zu w. Wir hatten alle Armeen geschlagen. Und Un gezeigt, was für eine grosse Nation wir sind. Un konnten wir nur, weil wir hart waren, frei re der Gefühlsduselei. Wir standen geschlossen i unserem Ziel und geschlossen hinter dem Mahr uns dorthin führte. Unser Ziel, das war die G die dem deutschen Volk immer versagt gewesen. Aber das könnt ihr nicht verstehen, weil ihr auf habt, als Deutsche zu fühlen, weil die Umerz such Stolz und Vaterlandsliebe aus den Köpfe trommelt haben.“

(Fortsetzung folgt)

Führend in Qualität  
**HERREN - SCHUHE**  
GROSSE AUSWAHL  
LOTUS aus ENGLAND  
MARIANO aus PORTUGAL  
SONDERABTEILUNG  
für MASS-SCHUHE  
Bony Deutsch  
Achad Ha'am Str. 30  
TEL-AVIV



Heimdienst... Ziel hinaus

# «GRUSS, MENDELSSOHN»

EINE EPISODE von HERBERT FREEDEN

Man, der mir die fol-  
gende Geschichte erzähl-  
te, Arzi. Er bekommt so  
oder so wenige Briefe aus  
Israel und vielleicht so-  
da paar weniger. Er hat  
Beispiel nicht viele Freun-  
de in Argentinien, und als  
ein Brief aus Buenos  
Aires kam, rief er sel-  
ten zu: „Ruth, ein Brief  
aus Buenos Aires!“  
Ruth, die hatte geschrie-  
ben, dass sie lange Jahre  
gelebt hatten. Als Ruth  
Brief ins Kuvert zurück-  
gab, sah sie auf dem Rück-  
seite den Namen: Men-  
delssohn. „Mendelssohn“, frag-  
te Arzi.  
„Ja, dachte nach. „Das muss  
Mendelssohn sein, weißt  
du?“  
„Nein, der ging nach  
Paris.“  
„Dachte weiter. „Es kann  
denn Werner Mendelssohn  
sein, als Mendelssohn-Wartung-  
ingenieur.“  
„Entschien  
Doktor. „Werner Mendels-  
sohn war zuletzt in Paris, und  
denn hatte er nie Verbin-  
dung mit Wertheim...“  
„Halt“,  
er rief. „Das ist nicht  
Max — Max Mendelssohn,  
sondern nach Südamerika.“  
„Ist Paris“, unterbrach  
den Doktor. „Alle Einwanderer  
aus Argentinien...“  
„Warum wir  
gleich zu Max gedacht  
habe.“  
„Max ist ein Cousin  
von Ruth“,  
er wusste sie noch gar nicht,  
er in Buenos Aires ange-  
hört. „Imprudent wie sie war,  
um sie mit Sternheim zu  
ein, so wussten nichts, und  
jetzt, Max, dass sie von  
gehört hatten, war es aus.“  
„Hätte er nichts von selb-  
stern erwähnt? Nein, aber  
sich geschrieben, dass er das  
nicht vertragen könne.“  
„Es war — er konnte das  
nicht vertragen, und jetzt  
er in Buenos Aires. Frau  
heim war begeistert. Sie  
sich wirklich um den Ar-  
zi Max georgt, und sie war  
geistig, dass sie auf einem  
Abend bestand, um das  
gins zu feiern.“  
„Ein paar Tagen traf ein

anderer Brief aus dem Ausland  
ein, diesmal aus den Vereinig-  
ten Staaten, von Ruth Schwe-  
ster Betty, aus Boston. Es war  
nur zufällig, dass sie nach einer  
Weile auf der Rückseite des  
Kuverts die Zeile fanden: „Gruss,  
Mendelssohn.“  
„Was für ein merkwürdiges  
Zusammenreffen“, sagte Ruth.  
„Max muss geschäftlich nach  
Boston gefahren sein, Betty be-  
sucht haben und gerade, als  
sie zu ihm schrieb...“  
„Unsin“, meinte der Doktor.  
„Das muss ein anderer Men-  
delssohn sein. Es gibt schließ-  
lich genug Mendelssohns in den  
Vereinigten Staaten, und sie  
brauchen keinen aus Buenos Ai-  
res zu importieren, um Dir Grü-  
ße zu schicken.“  
„Aber es ist dieselbe Hand-  
schrift...“  
„Das kann täuschen.“  
„Es war aber dieselbe Hand-  
schrift und sogar dieselbe Tinte.“  
Der Doktor suchte in seiner  
Bibliothek.  
„Was suchst Du?“  
„Ich will in meinem Atlas  
feststellen, wieviele Meilen je-

mand von Buenos Aires nach  
Boston zurücklegen muss, um  
Dir von dort Grüße zu schük-  
ken.“  
„Bist Du sicher, dass das hier  
nicht Rose Mendelssohn ge-  
schiedener Mann ist? Sie haben  
in New York gelebt, weist Du,  
dass die Affäre hatte mit — wie  
war doch der Name der rothaar-  
igen Schauspielerin?“  
„Ein Mensch kann an einem  
Tage von Buenos Aires nach  
Boston fliegen, warum sollte  
Max nicht Deine Schwester aus-  
suchen, wenn er schon einmal  
in Boston ist?“, fragte der Dok-  
tor.  
„Wirklich, warum sollte er  
nicht? Ruth wollte gerade Frau  
Sternheim anrufen und ihr sagen,  
dass das Geschäft ihres Cousins  
Max gut gehen muss, denn von  
Buenos Aires nach Boston zu  
fliegen, ist keine Kleinigkeit,  
aber der Doktor war dagegen.  
Vielleicht wäre das ein Ereignis,  
das man feiern müsste, und  
es könnte so scheitern, dass sie

sich selbst wieder zu einem Din-  
ner einladen wollten...  
Nach etwa einer Woche, ge-  
rade als der Doktor das Haus  
verließ, um Patienten zu be-  
suchen, kam der Briefträger.  
„Schalom, Herr Doktor“, sag-  
te er.  
„Schalom, Schalom“, antwor-  
tete der andere in Elle.  
„Erkennen Sie mich nicht,  
Herr Doktor?“, fragte der Brief-  
träger.  
Das Gesicht kam dem Arzt  
irgendwie bekannt vor, aber er  
wusste nicht, woher.  
„Da war doch im März die  
schwierige Geburt gewesen. Sie  
haben doch meine Frau von  
Zwillingen entbunden.“  
„Oh ja, ich erinnere mich  
jetzt“, sagte der Doktor, ohne  
sich genau zu erinnern. „Und  
jetzt sind Sie in unseren Be-  
zirke versetzt worden?“  
„Aber Sie müssen es doch wis-  
sen. Herr Doktor, ich habe Ih-  
nen doch geschrieben.“  
„Sie haben mir geschrieben.“  
„Haben Sie denn meine Grü-  
ße nicht gesehen?“  
„Wie heißen Sie denn?“  
„Mendelssohn.“

## Für BRIEFMARKENFREUNDE

Die verschiedenen Preise für  
eine und dieselbe Briefmarke  
bilden für den uneingeweihten  
Sammeler ein unerklärtes Rätsel.  
Mehrere Leser schrieben uns,  
sie hätten bei Überprüfung un-  
serer Preisangaben durch Nach-  
frage in mehreren Briefmarken-  
geschäften zu ihrer größten  
Überraschung feststellen kön-  
nen, dass für eine und dieselbe  
Markensorte fast jeder Händler  
einen anderen Preis verlange.  
Wie ist diese Diskrepanz, diese  
auffallende Unstimmigkeit zu er-  
klären?  
In erster Reihe ist die Qualität  
der Marke bei der Wertbestim-  
mung massgebend. Während die  
der Münzensammler weiss, dass  
es zwischen der hochglänzenden,  
bankfrischen Münze und einer  
Münze derselben Sorte, die  
ebenfalls glänzt, verschimmelt  
ist, kann noch erkennbarer Prä-  
gung sieben verschiedene Qualitäts-  
stufen gibt und jede dieser Er-  
haltungsstufen gleichzeitig eine ge-  
wisse feststehende Preisstufe be-  
deutet, ist die Kenntnis der Qua-  
litätsunterschiede bei Briefmar-

ken nicht so verbreitet. Dabei  
sind die Preisunterschiede für  
verschiedene Qualitätsstufen bei  
Briefmarken noch viel bedeu-  
tender als bei den Münzen.  
Nehmen wir zum Beispiel eine  
Israel-Briefmarke von rund 100  
Prutah. Der Preis als Grundlage  
unserer Preisangaben ist die  
Hebräische Universität 100 Pru-  
tah. Diese kostet heute in ta-  
dellosem, postfrischem Zustand  
etwa 100 IL mit Anhängel.  
Mit Stockflecken (Rost) behaf-  
tet ist dieselbe Marke kaum 20  
bis 25 IL wert. Wurde sie che-  
misch gereinigt und nachgum-  
miert, so dass sie der ersten  
Qualität im Aussehen ähnlich ist,  
steigt der Preis auf etwa 60 IL.  
Stellt sich beim Reinigen her-  
aus, dass ein Nachgummieren  
infolge der vorhandenen Papier-  
schäden nicht mehr in Frage  
kommt, ist die ungebrauchte  
Marke ohne Gummi auch für  
20 IL kaum verkaufbar, ob-  
zwar ein tadelloses, gestemp-  
tes Stülck 50 IL kostet. Eine  
Marke mit Originalgummi, je-  
doch mit Klebefalz auf der

Rückseite, wert 20-30% we-  
niger, als ein postfrisches, ta-  
delloses Exemplar. Ebensoviele  
Briefmarken noch viel bedeu-  
tender als bei den Münzen.  
Noch  
Israel-Briefmarke von rund 100  
Prutah. Der Preis als Grundlage  
unserer Preisangaben ist die  
Hebräische Universität 100 Pru-  
tah. Diese kostet heute in ta-  
dellosem, postfrischem Zustand  
etwa 100 IL mit Anhängel.  
Mit Stockflecken (Rost) behaf-  
tet ist dieselbe Marke kaum 20  
bis 25 IL wert. Wurde sie che-  
misch gereinigt und nachgum-  
miert, so dass sie der ersten  
Qualität im Aussehen ähnlich ist,  
steigt der Preis auf etwa 60 IL.  
Stellt sich beim Reinigen her-  
aus, dass ein Nachgummieren  
infolge der vorhandenen Papier-  
schäden nicht mehr in Frage  
kommt, ist die ungebrauchte  
Marke ohne Gummi auch für  
20 IL kaum verkaufbar, ob-  
zwar ein tadelloses, gestemp-  
tes Stülck 50 IL kostet. Eine  
Marke mit Originalgummi, je-  
doch mit Klebefalz auf der

## KLEINER SPIEGEL DER WIRTSCHAFT

Die für Touristen empfohle-  
nen Hotels erhalten nach einer  
neuen Vereinbarung mit der  
Regierung eine Vergünstigung  
47,5 Agorot pro eingenomme-  
nem Dollar.  
\*  
Die Reifenfabrik Alliance  
will ihre Produktion ausdehnen  
und will nach Reifen für  
schwere Lastautos und Trak-  
toren herstellen. Für diese So-  
rte von Reifen besteht grosser  
Bedarf in der Welt, und die  
Gesellschaft Alliance erhofft  
grosse Exportaufträge zu er-  
halten. Im Januar dieses Jah-  
res konnte Alliance ihre Aus-  
fuhr auf zwei Millionen Dol-  
lar steigern, während im al-  
gemeinen im Export eine rück-  
läufige Tendenz zu bemerken  
war.  
\*  
Der Kibbuz Schafum will  
mit einer Investition von 11  
2,6 Millionen eine Fabrik für  
die Herstellung von Verpak-  
kungen aus Plastik zum einma-  
ligen Gebrauch („Wegwerfma-  
terial“) errichten. In der Fab-

rik werden 25 Arbeiter in drei  
Schichten tätig sein. Die Pla-  
ner des Unternehmens wollen  
in erster 7 Jahre in die Na-  
hrungsmittel- und Spielzeug-  
industrie einsteigen und hof-  
fen, die heute üblichen Ver-  
packungen aus Karton oder  
Blech zu ersetzen. Eine Ma-  
schine soll besondere Arten  
Verpackungen mit Hilfe einer  
in Südafrika erworbenen Li-  
zenz herstellen. Diese Maschi-  
ne soll besonders leistungsfähig  
sein und Zeit sparen.  
\*  
Den Rekord in der Aus-  
schüttung von Dividenden er-  
reichte die Hypothekbank  
Jaysur mit einer Gesamtdivi-  
dende von nicht weniger als  
40 Prozent. 35 Prozent waren  
bereits in zwei Zahlungen als  
Zwischendividende den Aktio-  
nären ausgeföhrt worden. In  
den ganzen letzten Jahren hat  
diese Hypothekbank die Spitze  
bei der Dividendenzah-  
lung gehalten.  
\*  
Die Auslandsverpflichtun-  
gen Israels wuchsen in den

## Wirtschaftsrundschau

Monat Januar bis Dezember  
1973 um 1,1 Milliarden Dol-  
lar im Vergleich zu 546 Mil-  
liarden Dollar in der gleichen  
Zeit des Vorjahres. Diese  
Summe umfasst Auslandsanlei-  
hen und Erwerb israelischer  
Wertpapiere durch Ausländer.  
266 Millionen Dollar bezogen  
sich auf Verpflichtungen Priv-  
ater. Die Regierung erhöhte ihre  
Auslandschuld in der Bo-

richtszeit um 346 Millionen  
Dollar. Es handelte sich je-  
doch ausschließlich um lang-  
fristige Verpflichtungen, wäh-  
rend die kurzfristigen Aus-  
landschulden um 27 Millionen  
Dollar zurückgingen.  
\*  
Die Schuhfabrik Rosy Ltd.  
erhielt auf Grund einer Probe-  
lieferung einen Auftrag in  
Höhe von 20.000 Dollar zur  
Lieferung von Sandalen nach  
Australien. Die Ware wurde  
physisch noch im Februar  
nach Australien geliefert.  
\*  
Die Kosmetikfabrik Loni, die  
kosmetische Artikel mit Hilfe  
von Mineralien aus dem To-  
ten Meer erzeugt, hat Aufträge  
in Höhe von zwei Millionen  
Dollar zur Lieferung nach  
dem Fernen Osten bekom-  
men. Mit Hilfe dieser Aufträge  
kann der Betrieb von Loni in  
Jerusalem im Negew erheb-  
lich erweitert werden.  
\*  
Der Koor-Konzern (Metall-  
sektion) hat bisher vom Sicher-  
heitsrat der UNO einen Auftrag  
in Höhe von 70 Millionen IL er-  
halten. Für das Jahr 1974  
wird der Umsatz auf wenig-  
stens 11370 Millionen Dollar  
geschätzt.

Y.H. KOJAR

## RADIO und FERNSEHEN

Sonntag, 10.3.1974  
Nachricht: Auf Sender A  
jede Stunde:  
Programme A:  
10.55 Morgenzkonzert: Vivaldi,  
Bach, Verdi, Liszt, Mozart, Ra-  
mendelssohn; 9.55 Nachrich-  
ten in englischer, 10.55 in fran-  
zösischer Sprache; 11.00 Volks-  
lieder Hebräisch; 11.15 Lie-  
der und Chansons zu Purim;  
5. Erzählungen und Ge-  
schichten beim „Fischschau“;  
5. Mittagskonzert: Haydn;  
Konzert: Schostakowitsch;  
phonie Nr. 1; 14.10 Für  
Kind und Kind; 15.05 „Radio-  
en“ — mit Hochschulfachbe-  
teiligung; 15.30 Literatur — das  
k von Chaim Hases; 15.50  
Sprechstunde; 16.05 Sende-  
stunde: Klementine Scharnel  
z Sopran) singt russische  
Lieder und Arien, am Klavier  
bara Malwe; 16.30 „Musica“  
— Auszüge aus 3 Werken von  
Schubert; 17.05 Musik für  
Kinder: Auszüge aus  
sion de l'Amant; Gesualdo;  
züge aus „Responsorium“;  
Jamin Britten; „Kantate Mi-  
kordie“; 17.55 Nachrichten in  
Hebräisch; 18.50 in französischer  
Sprache; 18.05 Ueber Menschen  
Zeilen; 18.25 Literatur; 19.30  
für den Landwirt; 19.30  
grammvorlesung; 19.40 Leich-  
teisen; 19.50 Rezitation an  
Palm; 20.05 Filmkritik;  
1. Aus unseren Konzerten;  
IPO einleit. Brühns; Sympho-  
nie Nr. 2 (Yehudi Menuhin) Bet-

hoven; Klavierkonzert Nr. 2 (Je-  
henny und Yehudi Menuhin);  
22.05 Der Vorhang geht auf;  
Mollere: „Der Bürger als Edel-  
mann“ (Wiederholung); 22.25  
Rezital: Daniel Adani (Klavier);  
spielt Sonate Nr. 3 von Proko-  
fiyeff und „Lieder ohne Worte“;  
Opus 19 von Mendelssohn;  
In der Nacht zwischen den  
Nachrichtensendungen auf Sen-  
der A und B-Leichte Musik,  
Lieder, Chansons.  
Programme A:  
6.05 Morgengymnastik; 6.15  
Musikalische Uhr; 7.25 und 7.35  
Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10  
Morgensprogramm; 10.05 Für die  
Hausfrau; 12.06 Im Arbeits-  
rhythmus; 12.30 Unterhaltungs-  
programm; 13.05 Unsere Lieder;  
14.10 Hier Rhod Manor; 15.05  
„Dir und mir“; 15.52 „De ca-  
po“ mit Schmucl Rosen; 16.05  
Eine Minute Hebräisch; 16.06,  
16.55, 17.05 und 18.05 Chan-  
sons; 16.30 Rätselraten in Fort-  
setzungen mit Schmucl Rosen;  
17.55 „Verkehrssampeln“; 18.45  
Täglicher Sportbericht; 21.05  
Theaterklub von Akiwa Nof;  
21.50 Leichte Weisen; 22.05  
Abend mit Manny Peer (Wieder-  
holung); 23.25 „Unter uns“;  
Probleme per Telefon und im  
Studio;  
Sender B:  
19.00 und 20.00 Nachrichten;  
19.05 und 20.05 Lied und Chan-  
son.  
Mittagsender:  
Nachrichten: jede Stunde;

6.05, 7.05 Morgenklänge und  
Grüsse; 8.00, 12.05, 17.05 und  
00.5 Nachrichtenjournal; 8.30,  
9.05 und 10.05 Grüsse mit einem  
Lied; 10.55 Programm mit Uri  
Sela; 11.05, 12.30, 13.05 und  
13.35 Warm und schmackhaft;  
13.30 Das werde ich nie verges-  
sen; 15.05, 16.05 und  
16.25 Zum Nachdenken; 14.30 Das  
tägliche Kurzweil; 16.30 Eine  
kurze Frage; 17.40 Chansons für  
jedenmann; 18.05 und 19.05  
Radiosport; 20.05 und 21.05  
Chansonsparade; 22.05 und 23.05  
Heute abend direkte Uebertra-  
gung;  
In der Nacht zwischen den  
Nachrichtensendungen: Lieder,  
Chansons, Musik.  
Fernsehprogramme:  
17.30 Nachrichten; 17.32 Die  
Brady-Familie: Schneewittchen  
und die sieben Bräutigam; 18.00  
Buchstabenquiz; 18.30 bis 20.00  
Programm und Nachrichten in  
arabischer Sprache; 20.00 „Er  
ist nicht jeden Tag Parfüm“ — Die  
Partridge Familie singt und  
spricht Hebräisch (Wiederhol-  
ung); 20.00 Mabab; 21.00 Der  
Engel... „Der verborgene Ring“;  
21.50 „Was gibts Neues?“ — Sen-  
dung aus Tel-Aviv (Ram Ewron);  
22.40 Abendklänge — „Mauro“;  
Symphonie Opus 58 von Tchaik-  
owsky, gesamt vom Symphonie-  
orchester „Torino“ des italieni-  
schen Rundfunks, Dirigent Lo-  
rin Maazel; 23.30 Tagesab-  
schnitt, Nachrichten

## KINOPROGRAMM

TEL-AVIV  
ALLENBY: Charles Varrick  
BEN JEHUDA: Th. First Circle  
CINEMA ONE: The deadly  
Tracker;  
CINERAMA: Pat Garrett an  
Billy the Kid  
CHEN: Eine Strassenbahn mit  
Namen Bertha  
DEKEL: Th. Bridge on the Ri-  
ver Kwai  
ESTHER: Dirty Harry in  
Magnus Force  
DRIVE-IN: 7.15 Die Schweizer  
Familie Robinson (Wah Dis-  
ney) 9.30 Bullie  
GAT: Pete's Tillie  
GORDON: Le Grand Blond  
Avec Une Chausseure Noire  
HOD: The Daring Dobermann  
LIMOR: Amorous Headmaster  
MAXIM: What They Did to  
Solange  
MOGRAB: Big Zapper  
ORDAN: Sounder  
OPHIR: Dimensions of Greis  
PARIS: Worauf steht die Dame  
PEER: A Touch of Class  
STUDIO: Bananen  
TEL-AVIV: The Laughing  
Policeman  
TCHELET: Duell  
ZAFON: Our Miss Fred  
WOHIN GENT MAN?  
WOHIN Sie auch immer  
gehen, verlangen Sie überall  
ERKA K.A.R.E.E. Er ist  
der Beste.

BAHA CAN  
KINO L.I.V. 4.00 Uhr  
Tratament de cha... 15.9.50.  
JERUSALEM  
ARNON: Family Life  
CHEN: The Trinity's Brothers  
EDEN: Charlie Varrick  
EDISON: Th. Call me Hider  
HABIRAH: Mr. Hercules  
Against Karate  
ORGH: La Mandarine  
JERUSALEM: The Art of  
Comedy  
ORION: Molizia  
ORNA: The Stone Killer  
RON: Lady Sings the Blues  
SEMADAR: Last Jung in Paris  
BAIFA  
AMPHITHEATRE: Magnom  
Force  
ARNON: I Escaped from  
Devil's Island  
ATZMON: Lady Caroline Lamb  
CHEN: The Barefoot Executive  
MIRON: The Black Belt  
ORAH: L'Heritier  
MCRIAH: The Baby Makc  
ORDAN: The Ceisha Boy  
ORION: The Good and the Bad  
PEER: Lady Sings the Blues  
ORLY: Night at the Opera  
RON: The Heartbreak Kid  
SHAVIT: Blume in Love

SYNOPSIS OF THE  
JERUSALEM  
JERUSALEM  
Karte, Dingen und musikalischen Berater LUCAS FOD-  
GENERAL PROBE unter Aufsichtung des Publikums  
„PORTA FINE KOMPOSTEN“  
DEBUSSY  
Dirigent: NOAM SHARF  
Solisten: WALTER HAUTZIG (USA), Klavier  
MEL KELLER, Tascophone  
Dienstag, 11. März, 5.00 Uhr nachm.  
Jerusalem Theater  
Karten: IL 2 an der Theaterkasse

KOSTENLOS  
1. Schriftlicher Tenach-Unterricht in hebräischer,  
englischer, französischer, rumänischer, holländi-  
scher und russischer Sprache.  
2. Bibelstudien in hebräischer Sprache  
Näheres: P.O.B. 568, Jerusalem.

Handwritten note: 15.1.1974



# ECHO DES TAGES

## Sicherheit nicht als «Vorwand» für innerpolitische Manöver

## SCHARON: ISRAEL SOLL SEINE FORDERUNGEN GENAU UMREISSEN

[illegible]

10-11-68 11:44 AM

[illegible]